

Hochuli**Wo Volkes Seele erklingt**

Wenn etwas richtig gut läuft in Bayern, dann die Beizen. Auch in abgelegenen Orten sind sie voll; es dünkt mich, die ältere Dorfbevölkerung koche nicht mehr selber, sondern lasse sich in den Gaststuben verköstigen. Wenn geredet wird, dann über dasselbe wie bei uns: über den kalten Winter, über die Nachbarin, über die Politik vor der Haustüre und die weiter entfernte. Die Asylsuchenden werden verhandelt, wenn auch auf Nachfrage fast keiner weiss, wo sie sind. Wo sie im Sommer 2015 waren, daran erinnert man sich.

Wo die Seele des Volkes aber noch deutlicher anklingt, ist beim Frisör. Dort, mit nassen Haaren, Folie, Farbe und Gewickel auf dem Kopf, ist man schon so entblösst, dass alles gesagt werden kann. Ich begab mich dorthin. Die Franken reden schneller, als sie arbeiten, drei Stunden sass ich auf dem Stuhl, doch ich verstand, dass das Interesse an der Politik schwindet, weil man gar nichts anfangen kann mit den Informationen, denen man nicht mehr traut. Die Transparenz sei weg, man gehe immer davon aus, dass etwas unter der Decke bleibe. Es werde ohne Konzepte gewurstelt, und wer das Wohl des Volkes am meisten in den Mund nehme, denke vorwiegend an das eigene. «Wo sind die Antworten auf unsere Fragen?» Der Frisör zuckte bei seiner Frage mit den Schultern, er stelle schon gar keine Fragen mehr.

«Aber ihr», sagte der Frisör, «ihr habt es gut, ihr könnt abstimmen.» – «Ja», sagte ich zwei Tage vor der Abstimmung über die USR III und versuchte zu erklären, wie das Prozedere ablaufe, was der Inhalt dieser Abstimmung und jener der erleichterten Einbürgerung sei und wie sich die Leute informieren könnten. «Und das verstehen alle?», wurde ich gefragt, und ich verneinte. «Und dann?» Dann werde mit dem Bauch abgestimmt, sagte ich. «Und wenn der Bauch kein gutes Gefühl hat, weil er glaubt, es werde etwas nicht auf den Tisch gelegt, dann sagt er Nein.»

Meiner Sitznachbarin brannte die Farbe auf der Kopfhaut, die Stimmung im Salon war trüb. Ich versuchte, sie aufzuheitern und erzählte von den Initiativen, mit denen jeder aus der Bevölkerung die Welt zum Guten verändern könne: die Masseneinwanderungsinitiative gegen eine nicht stattfindende Masseneinwanderung, die Kuhhorninitiative für fast nicht mehr vorhandene Kuhhörner.

Auch die Möglichkeit, zu bestimmen, welcher Hund ein braver und welcher zu verbieten sei, vergass ich nicht. Erheiternd und etwas merkwürdig fanden das alle, selbst ich. Hungrig und amüsiert über das Land, das anderthalb mal in Bayern Platz fände, verliess ich den Frisör.

Susanne Hochuli, Aargauer Alt-Regierungsrätin, ist zu Fuss Richtung Ostsee unterwegs